



„Fahndung Österreich“: Dreharbeiten in der Kriminaltechnik des Bundeskriminalamtes.



Servus-TV-Fahndungssendung: In der ersten Sendung wird ein Home-Invasion-Fall präsentiert.

## Hinweise erbeten

**Ungeklärte Verbrechen oder Vermisstenfälle werden in der TV-Sendung „Fahndung Österreich“ aufgerollt. Mit Hinweisen aus der Bevölkerung erhofft die Polizei, neue Ermittlungsansätze zu erhalten.**

**S**ervusTV startet 18 Jahre nachdem die Kooperation „Aktenzeichen XY ungelöst“ zwischen dem ORF, ZDF und SF eingestellt wurde, die Sendung „Fahndung Österreich“, um neue Ansätze für die Ermittlungen ungeklärter Fälle zu erhalten. Die Bundesministerien für Inneres und Justiz, die Landeskriminalämter, die Staatsanwaltschaften und Gerichte kooperieren mit *ServusTV*. Die Sendungen werden live ausgestrahlt und dauern 90 Minuten, moderiert werden sie von *ServusTV*-Informationschef Hans Martin Paar. 2021 wird es vier Primetime-Termine geben. „Die erste Fahndungssendung am 27. Mai ab 20.15 Uhr bei *ServusTV* beendet eine fast zwanzigjährige Pause im österreichischen Fernsehen. Umso mehr freut es mich, dass wir gemeinsam mit dem Innenministerium, der Polizei, dem Justizministerium und unseren Zuschauern einen Beitrag zur Aufklärung ungelöster Kriminalfälle liefern können. Der Einblick in den Ermittlungsalltag von Polizisten und deren Kollegen ist ein wesentlicher Bestandteil von *Fahndung Österreich*“, sagt *ServusTV*-Intendant Dr. Ferdinand Wegscheider.

**Ungeklärte Fälle.** Jede Live-Sendung präsentiert sechs bis dato ungelöste Kriminalfälle, zwei von ihnen werden mit Schauspielern nachgestellt. Das Spektrum reicht von Gewaltverbrechen, Mord, Raub und Betrug, bis hin zu Cy-

bercrime, vermissten Personen und „Cold Cases“ (ungelöste Altfälle). In den Sendungen werden die „Case owner“, das sind die jeweiligen Sachbearbeiter, den Fall vorstellen. „Wir wollen, dass die Case owner die Fälle vorstellen, um die Sendung auch auf Expertenebene zu belassen. Dabei ist es uns wichtig, zu verdeutlichen, welche professionelle Polizeiarbeit bis dahin schon geleistet wurde“, erklärt General Mag. Andreas Holzner, MA, Direktor des Bundeskriminalamtes. Während der Sendung sind die Zuseherinnen und Zuseher aufgerufen, sachdienliche Hinweise entweder per E-Mail oder Telefon zu melden. Es könnte ein Hinweis eingehen, der zur Aufklärung des Verbrechens führt. „Die Fahndung via Fernsehen ist für uns ein wichtiges Mittel, um neue Hinweise aus der Bevölkerung zu erhalten. Man sieht bei ähnlichen TV-Formaten, dass es immer wieder Hinweise gibt, die zur Klärung führen“, sagt Holzner.

### Dreharbeiten im Bundeskriminalamt.

Für die Sendungen werden nicht nur die nachgespielten Szenen der Delikte gedreht, sondern es wird auch einen Einblick in die Arbeit der Expertinnen und Experten des Bundeskriminalamtes geben. An vier Tagen wurden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kriminaltechnik – hier insbesondere der Referate Waffen- und Formspuren, Handschriften und Urkunden sowie Chemie

und Biologie –, des Single Points of Contact (SPOC), der Kriminalpsychologie, des Kompetenzzentrums für Abgängige Personen (KAP) und der Fahndung bei ihrer täglichen Arbeit gefilmt und interviewt. Die Zuseherinnen und Zuseher gewinnen Einsicht in die verschiedenen Untersuchungen von Beweismitteln und erfahren Hintergrundinformationen – sie erhalten einen Blick hinter die Kulissen des Bundeskriminalamtes.

**Reenactments.** Die nachgespielten Szenen, die sogenannten Reenactments, werden zum Teil an den Originalschauplätzen der Delikte gedreht; beispielsweise in St. Andrä-Wördern, Niederösterreich, in Linz, oder in Blasnitzen, Kärnten. Zu Wort kommen in diesen kurzen Beiträgen sowohl Ermittlerinnen und Ermittler als auch Augenzeugen des Verbrechens.

**Prävention.** Neben der Darstellung ungelöster Fälle werden Expertinnen und Experten der Kriminalprävention in der Sendung Tipps geben, wie man sich am besten vor kriminellen Taten schützt. „Prävention ist ein ganz wichtiger Aspekt in der Polizeiarbeit und durch die Live-Sendung können wir mehr Menschen gleichzeitig erreichen. Wenn jeder weiß, wie er sich schützen kann, sinkt das Risiko, selbst eines Tages Opfer zu werden“, sagt Holzner.

Romana Tofan